



Einladung zur Podiumsdiskussion

Vergütung angestellter Psychotherapeuten **Ausbildung „für lau“ – Job für BAT III?**

(hwd) Das Psychotherapeutengesetz hat den Berufsstand der Psychologischen Psychotherapeuten als eigenständigen, den Ärzten gleichgestellten Heilberuf in das deutsche Gesundheitswesen integriert. Die vertraglichen und arbeitsrechtlichen Implikationen und Konsequenzen dieses Schrittes sind jedoch noch keineswegs nachvollzogen worden. Soweit in Fachkreisen, Klinikorganisationen und insbesondere den Tarifparteien eine Diskussion u. a. über die Frage der Vergütung von Psychologischen Psychotherapeuten mittlerweile in Gang gekommen ist, weist sie teilweise recht sonderbare Züge auf. Dazu zählen Einstufungsforderungen wie die nach BAT III für approbierte Psychologische Psychotherapeuten u. ä., die kaum noch als sachorientiert gelten können.

BDP lädt Experten und Interessenvertreter an einen Tisch

Vor diesem Hintergrund veranstaltet die Sektion Angestellte und Beamtete Psychologen im BDP zur Klärung der Positionen und möglicherweise Auflösung der Fronten eine Podiumsdiskussion, zu der Vertreter von Arbeitgeberverbänden, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Ministerien sowie Einzelexperten erwartet werden. Thema ist die

„Vergütung für Psychologische Psychotherapeuten in Kliniken und Einrichtungen und für Psychologische Psychotherapeuten in Ausbildung.“

**Die Podiumsdiskussion findet statt am Freitag, den 7. April 2000, 14 – 17 Uhr,
in Bonn, Hotel Bristol**

Das Thema ist für die bereits heute in Einrichtungen mit stationärer und ambulanter Patientenversorgung tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten wie für die heutigen Psychologiestudent(inn)en mit Berufsziel Psychotherapeut gleichermaßen brisant. Jetzt werden Weichen gestellt, die voraussichtlich für eine lange Zeit die Richtung bestimmen.

Der BDP ruft deshalb alle betroffenen Mitglieder dazu auf: Bekunden Sie durch zahlreiches Erscheinen Ihr Interesse am Thema und nehmen Sie Ihre Interessen wahr! Fragen aus dem Plenum an die Diskussionsteilnehmer sind ausdrücklich erwünscht.

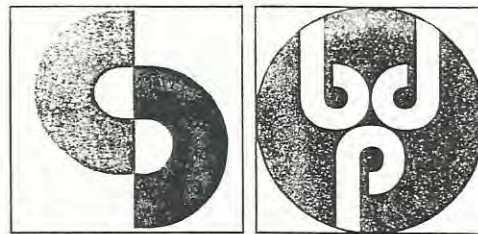
Bitte teilen Sie der Bundesgeschäftsstelle Ihr Kommen auf nachstehendem Coupon (Seite faxen) kurz mit. Es erleichtert der Bundesgeschäftsstelle die Raumplanung und Organisation. Vielen Dank!

**Anmeldung zur Podiumsdiskussion: „Vergütung institutioneller Psychotherapie“
am 7. April 2000 in Bonn**

→ BDP-Bundesgeschäftsstelle, **per Fax 0228 – 98731-70**

- Ich nehme an der Podiumsdiskussion teil
- Bitte schicken Sie mir vorab weitere Informationen zum Thema

Absender:



30.3.2000

Modell für Sozialdumping?

Gesetzgeber billigt Ausbeutung in der Ausbildung

Nachwuchsprobleme bei Psychotherapeuten und Versorgungsnotstand prognostiziert • Öffentliche Diskussion am 7. April in Bonn

„Die Menschen und ihre Arbeitskraft werden unter Ausnutzung ihrer Zwangslage regelrecht ausgebeutet“, charakterisiert der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) die Situation der Kandidaten in Ausbildung zum Psychotherapeuten. „Es ist nicht ausgeschlossen, dass damit ein Modellfall für Sozialdumping erprobt werden soll, um zu sehen, wie weit man gehen kann“, erklärt Laszlo Pota, Mitglied im Präsidium des BDP. „Dabei nimmt es der Gesetzgeber offenbar billigend in Kauf, dass er zugleich die Versorgung mit Psychotherapie auf Dauer ernsthaft in Frage stellt.“ Denn unter den gegebenen Bedingungen bleibe der Nachwuchs auf Dauer schon deshalb aus, „weil er die Ausbildung rein materiell nicht überstehen kann“, ist Pota überzeugt.

Für die heutigen und künftigen Psychologiestudenten mit Berufsziel Psychotherapeut ist nicht nur die Finanzierung der Ausbildung ein ernstes Problem: Die Aufwendungen belaufen sich auf einige zigtausend DM in drei Jahren. Hinzu kommt: Für die in dieser Zeit geleistete praktische Tätigkeit erhalten sie keinerlei Vergütung. Und die Aussichten auf das spätere Einkommen im Beruf sind keineswegs so rosig, dass sie den zuvor erbrachten Einsatz irgendwie lohnend (und aufgenommene Kredite abzahlbar) erscheinen ließen. Angesichts dessen ist man beim BDP davon überzeugt, dass am Gesetz schleunigst nachgebessert werden muss, wenn der Zulauf in den Beruf nicht versiegen soll. Andernfalls drohe in absehbarer Zeit ein Versorgungsnotstand bei Psychotherapie, der die Mangelsituation vor dem Psychotherapeutengesetz weit in den Schatten stelle, meint Diplom-Psychologe Pota.

Eine lange Ausbildung, die über mehrere Stufen geht und ihnen hohe Leistungen abverlangt, teilen Psychologische Psychotherapeuten mit anderen Akademikern. Doch die übrigen Umstände unterscheiden sich zu ihrem Nachteil deutlich von denen der Kollegen aus anderen freien Berufen. Denn für ihre vom Gesetzgeber (mit dem Psychotherapeutengesetz) detailliert vorgeschriebene Ausbildung zum staatlich anerkannten Psychotherapeuten müssen sie selbst aufkommen, und die Preise sind nicht von Pappe. Rund 40.000 DM verlangen die Akademien für eine Ausbildung in Verhaltenstherapie, für die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie dürfen es auch mal 10.000 DM mehr sein. Wer zuvor gerade sein Psychologiestudium absolviert hat, das Voraussetzung für die weitere Ausbildung zum Psychotherapeuten ist, wird in der Regel vergebens noch so tief in die eigene Tasche greifen, um daraus die Ausbildungsgebühren bezahlen zu können. „Da muss man eigentlich schon einen reichen Papi haben“, zitiert die Berliner Zeitung einen Betroffenen, oder die Finanzierung der Ausbildung wird – so eher die Regel – zum Abenteuer.

-2-

Doch es kommt noch ungeheuerlicher: Die dreijährige Ausbildungszeit zum Psychotherapeuten besteht zur Hälfte, d. h. zu insgesamt anderthalb Jahren, aus dem Sammeln von Erfahrungen durch praktische Tätigkeit, darunter ein Jahr in einer psychiatrischen Einrichtung. Doch während ansonsten selbst Praktikanten einen Lohn erhalten, hat der Gesetzgeber bei Psychotherapeuten für ihre pflichtgemäße Arbeit in der Ausbildung keine Vergütung vorgesehen. Und dank dieser gesetzlichen Legitimierung der Ausbeutung wird sie von den Ausbildungseinrichtungen auch nicht bezahlt. Stattdessen gerieren sich diese in der Regel sogar noch als Wohltäter, nur weil sie überhaupt Ausbildungsplätze bereitstellen.

Um die Einkommen der heute bereits ausgebildeten, staatlich approbierten Psychologischen Psychotherapeuten wird z. Zt. ebenfalls heftig gerungen: Die Honorare der in freier Praxis niedergelassenen Behandler gingen wegen eines völlig ungenügenden Budgets im Laufe des letzten Jahres gegen Null. „Die Kolleginnen und Kollegen kämpfen ums bloße Überleben“, erklärt Laszlo Pota. Bis heute ungerregelt ist auch die tarifliche Einstufung der in Kliniken und anderen Einrichtungen angestellten Tätigen. Pota: „Auf Arbeitgeberseite gibt es zum Teil völlig unangemessene Vorstellungen, sie ignorieren die Gleichstellung der Psychologischen Psychotherapeuten mit den Fachärzten“. In der Honorierung der Psychotherapie komme auch ihr Stellenwert im Gesundheitswesen zum Ausdruck. „Uns geht es nirgendwo um überzogene Erwartungen, wir wollen aber gemäß unserer Ausbildung und Qualifikation bezahlt werden.“ Wenn die Gesellschaft bzw. ihre Institutionen dies nicht akzeptiere, werde die Psychotherapie als inattraktiver Beruf verkümmern, sieht Pota voraus. „Wir würden uns in der Krankenbehandlung wider besseres Wissen um die Erfolge bringen, die Psychotherapie nicht nur bei rein psychischen Erkrankungen erzielt. Das wäre ein Riesenschritt zurück ins Mittelalter.“

Die benannten Folgeprobleme des Psychotherapeutengesetzes und Möglichkeiten ihrer Lösung sind Thema einer öffentlichen Podiumsdiskussion unter Interessenvertretern von Arbeitgebern, Gewerkschaften und Einzelexperten am Freitag, den 7. April 2000, 14.00-17.00 Uhr, in Bonn, Hotel Bristol. Veranstalter ist der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP). Der Eintritt ist frei.

idp

Die Medien sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Weitere Auskünfte und Interviews:

Dipl.-Psych. Laszlo Pota, Mitglied im Präsidium des BDP,
Telefon: 040/7374368 (d) oder 0171 5117709 (mobil)

Anforderung weiterer schriftlicher Informationen und Anmeldung zur Podiumsdiskussion bitte per

Rückfax an die BDP-Pressestelle: 0228 / 98731-70

- Ich nehme an der Podiumsdiskussion teil
- Bitte schicken Sie mir weitere Informationen zum Diskussionsthema

Absender:

Name _____

Redaktion _____

Anschrift _____

Telefon/Fax/e-mail: _____

IDP • INFORMATIONEN DEUTSCHER PSYCHOLOGEN • IDP • INFORMATIONEN DEUTSCHER PSYCHOLOGEN

IDP • PRESSEDIENST DES BERUFSVERBANDES DEUTSCHER PSYCHOLOGINNIEN UND PSYCHOLOGEN e.V. (BDP)
FÜR DEN BEREICH KLINISCHE PSYCHOLOGIE UND ZUSAMMENARBEITUNG DER CHRISTOPH-DORNIER-STIFTUNG FÜR KLINISCHE PSYCHOLOGIE (CDS)

REDAKTION: HANS-WERNER DREWE
REDAKTION: SANSCHENFELDSTR. 5 • BDP • BUNDESGESCHÄFTSSTELLE • HEILSBACH-STRASSE 22-24 • 53122 BONN

TELEFON (0228) 98731-0 • TELEFAX (0228) 98731-70

ABDRUCK: HONORARFREI • BELEG ERBETEN

25.05.2000

Experten: Sozialdumping von Psychologischen Psychotherapeuten in der Ausbildung nicht hinnehmbar 00-02-03

Berufsverband will gemeinsam mit Fachverbänden und Gewerkschaften Druck ausüben - Forderungen an die Politik

Die skandalöse Ausbeutung von Diplom-Psychologen während ihrer Ausbildung zum Psychologischen Psychotherapeuten war das Thema einer Podiumsdiskussion mit Experten, die der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) kürzlich nach Bonn eingeladen hatte. Als „pures Sozialdumping“ brandmarkte Diplom-Psychologe Laszlo Pota, Mitglied im Präsidium des BDP, die Tatsache, dass der Gesetzgeber im Rahmen der dreijährigen Ausbildung von Psychotherapeuten eine anderthalbjährige praktische Tätigkeit in Einrichtungen der psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung vorgeschrieben hat, ohne dafür eine Vergütung vorzusehen. Ohne solche Vorschrift ist von 100 Kliniken aber gerade ein Drittel bereit, Ausbildungskandidaten überhaupt einen Lohn – oder eher ein Taschengeld - von 300 bis 500 DM im Monat zu bezahlen. Bei den weitaus meisten Einrichtungen gehen die Therapeuten in Ausbildung leer aus. „Die Psychologen sehen von ihrer eigenen Wertschöpfung keinen Pfennig, ihre Arbeitskraft wird regelrecht ausgebeutet“, kritisierte Tobias Schürmann von der Deutschen Angestellten Gewerkschaft diesen Zustand. Professor Wolfgang Fiegenbaum von der Christoph-Dornier-Stiftung für Klinische Psychologie konnte sogar berichten, dass die Ausbildungsinstitute der Stiftung schon mehrfach mit der Forderung konfrontiert worden seien, die Kandidaten sollten selber noch Geld mitbringen, d. h. sich ihre praktische Tätigkeit z. B. auf einer Psychiatriestation mit einem monatlichen Obolus erkaufen. Angesichts dieser Praxis und solcher Praktiken lautete das Votum der Fachleute, darunter Juristen, Gewerkschafter und Verbändevertreter: Das Psychotherapeutengesetz muss schleunigst nachgebessert werden. Andernfalls würde der Nach-

- 8 -

IDP • INFORMATIONEN DEUTSCHER PSYCHOLOGEN • IDP • INFORMATIONEN DEUTSCHER PSYCHOLOGEN

IDP • PRESSEDIENST DES BERUFSVERBANDES DEUTSCHER PSYCHOLOGINNEN UND PSYCHOLOGEN e.V. (BDP)
FÜR DEN BEREICH KLINISCHE PSYCHOLOGIE IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER CHRISTOPH-DORNIER-STIFTUNG FÜR KLINISCHE PSYCHOLOGIE (CDS)

REDAKTION: HANS-WERNER DREWE

REDAKTIONSANSCHRIFT: c/o BDP • BUNDESGESCHAFTSSTELLE • HEILSBACHSTRASSE 22-24 • 53123 BÖNN

TELEFON (02 28) 9 87 31-0 • TELEFAX (02 28) 9 87 31-70

ABDRUCK HONORARFREI • BELEG ERBETEN

25.05.2000

wuchs an Psychotherapeuten rasch ausbleiben, befürchtet BDP-Präsidentenmitglied Pota. „Dann droht ein Versorgungsnotstand bei Psychotherapie, der die Mangelsituation vor dem Gesetz weit in den Schatten stellt.“ Das allein aber werde den Gesetzgeber in der heutigen, allenthalben vom Rotstift regierten Situation nicht zu Änderungen des Psychotherapeutengesetzes bewegen können, waren sich die Diskussionsteilnehmer einig. Nur massiver Druck – auch mit Hilfe der Öffentlichkeit – könne die Politik zu Änderungen veranlassen. Der BDP sieht hier Bündnispartner in den Gewerkschaften und war im übrigen mit den anwesenden Vertretern psychotherapeutischer Fachverbände einig, dass berufspolitische und fachpolitische Interessenvertretungen in dieser Sache an einem Strang ziehen müssen.

idp

(43 Zeilen á 70 Anschläge)

Kontaktadresse: Dipl.-Psych. Laszlo A. Pota, Come in, Moorfleeter Deich 341, 22113 Hamburg, Tel.: 040-7374368 o. 04534-7968, Fax: 040-7374201.

- 9 -

Podiumsdiskussion

Vergütung für Psychologische Psychotherapeuten in Kliniken und Einrichtungen und für Psychologische Psychotherapeuten in Ausbildung.

7. 04. 2000

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
zur Podiumsdiskussion: **Vergütung für Psychologische Psychotherapeuten in Kliniken und Einrichtungen und für Psychologische Psychotherapeuten in Ausbildung** begrüße ich sie herzlich.

Das Psychotherapeutengesetz hat den Berufsstand der Psychologischen Psychotherapeuten als eigenständigen, den Fachärzten gleichgestellten Heilberuf in das deutsche Gesundheitswesen integriert

Im Geltungsbereich des SGB V ist dies für die selbständig in einer Praxis niedergelassenen Psychologischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mittlerweile unbestritten.

Dagegen sind für die Kolleginnen und Kollegen in Kliniken und Einrichtungen die vertraglichen und arbeitsrechtlichen Konsequenzen dieses Schrittes keineswegs nachvollzogen worden, sind.

Im Gegenteil: soweit die Frage der Vergütung auf Trägerseite, in Klinikorganisationen in Gang gekommen ist, weist sie teilweise **recht sonderbare Züge** auf. Dazu zählen Einstufungsvorschläge, die nach der Approbation sogar eine tarifliche Abgruppierung bedeuten würden, was kaum als sachorientiert gelten kann.

Vor diesem Hintergrund veranstaltet die Sektion Angestellte und Beamtete Psychologen mit der Sektion Klinische Psychologie und dem Präsidium des BDP diese Podiumsveranstaltung.

Ich begrüße insbesondere die **Herren auf dem Podium** und ihre Moderatorin, **Frau Julitta Münch**, die als Moderatorin des WDR und z.B. des ARD-Frühstückfernsehens bekannt ist und auch mit dem Übertragungswagen ("Hallo Ü-Wagen") frühmorgens durch das Land fährt.

Mein Dank geht
an die Kollegen Herrn **Dr. Hermes** und Herrn **Pota**, die die Forderungen des neuen Berufsstandes und des Berufsverbandes vertreten wollen,
an Herrn **Dr. Nilges**, der als Jurist das Psychotherapeutengesetz auslegen wird,
an Herrn **Schürmann**, von der Deutschen Angestellten Gewerkschaft, mit der den BDP ein Kooperationsvertrag verbindet,

an den Kollegen, **Herrn Thomsen** als Mitglied der Gewerkschaft ÖTV und an **Herrn Prof. Dr. Fiegenbaum**, Hochschullehrer für Psychologie und Leiter eines Ausbildungsinstitutes für die Ausbildung des Diplom-Psychologen zum nun staatlich anerkannten Psychologischen Psychotherapeuten.

Das Thema heute heißt auch: Ausbildung als Ausbeutung von Psychologen?

Diese Frage brodelt bereits in den Einrichtungen und Kliniken mit stationären und ambulanter Patientenversorgung. Sie wird die heutigen Psychologiestudentinnen und -studenten mit dem Berufsziel Psychotherapeut und die Diplom-Psychologen in der Ausbildung zu Psychotherapeuten, die **PPiA**, wie sie in Kurzform genannt werden, aufregen, wenn sie an diesem Punkt ihrer Ausbildung angekommen sind. Jetzt werden die Weichen gestellt, die für lange Zeit gelten werden.

Als Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen haben wir unsere Forderungen bereits veröffentlicht und Nachbesserung angemahnt.

Es hat sich jedoch in der Politik und in den Kliniken ein **Gleichgewicht eingestellt, das keinerlei Veränderung notwendig macht:**

Unsere Einladung galt deswegen auch den Vertretern der Politik, die das Gesetz und die neue Ausbildungs- und Prüfungsverordnung so verabschiedeten wie sie nun gelten:

Regierungsmitgliedern aus den betreffenden Ministerien des Inneren, der Gesundheit und Arbeit und Sozialordnung.

Wir luden einzelne Krankenhausträger ein, die Psychologische Psychotherapeuten beschäftigen und in Kooperation mit den Ausbildungsinstituten Stellen für die PPiA für die Praktische Tätigkeit in der Ausbildung zum Psychotherapeuten schaffen müssen, ohne die kein Kandidat zur staatlichen Abschlußprüfung zugelassen werden kann:

nämlich u.a. ^{Einigung} ~~der~~ ^{Verband} ~~der~~ ^{einigung} ~~Verband~~ Kommunalen Arbeitgebervereinigungen in Deutschland und die Deutsche Krankenhausgesellschaft.

Leider konnte von diesen mächtigen und wichtigen Gremien niemand kommen.

Wir gehen davon aus, daß sie sich über den Verlauf und das Ergebnis der Diskussion informieren. Der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen wird natürlich auch nicht versäumen, sie davon in Kenntnis zu setzen

Motor für mich, die heutige Diskussion zu veranstalten, ist die Erkenntnis, daß wir als Berufsstand etwas tun müssen, damit die beobachtende und abwartende Haltung der Entscheidungsträger aufgegeben werden muß. Dazu erhoffe ich neue Anstöße durch die Diskussion.

Ich danke **Frau Münch** für ihre Bereitschaft, dieses Thema zu moderieren, das nicht so leicht die Öffentlichkeit ~~nicht~~ von den Stühlen reißt, aber als Spätfolgen haben könnte, daß die Psychologische Psychotherapie nicht genügend Nachwuchs heranbilden kann, weil sich kein Psychologe mehr die Ausbeutung in der Ausbildung zum zweiten Beruf des Psychologischen Psychotherapeuten zumutet.

Nicht zuletzt **fordere ich auch die Anwesenden auf, ihre Meinung kund zu tun.**

Vielen Dank

E. Götting